

behauptet, er habe auf Grund der ihm vom Besteller gemachten Angaben angenommen, daß die Schrift nur in Belgien verbreitet werden solle. Dieses Vorbringen hat das Gericht nicht als direkt widerlegt angesehen.

Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht am 23. d. M. das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil das Urteil widerspruchsvoll sei, wenn es dieses Vorbringen gelten lasse und dennoch annehme, der Angeklagte habe die Verbreitung im Inlande beabsichtigt. Wenn wegen der Verbreitung in Belgien hätte gestraft werden sollen, so hätte erst untersucht werden müssen, ob in Belgien eine derartige Handlung strafbar sei.

Ver schwunden. — Ver schwunden ist der Kanzlist Willi Lange, der bei einer Verlagsbuchhandlung in Berlin beschäftigt war und am 22. d. M. den Auftrag erhielt, 40000 M bei der Deutschen Bank einzuzahlen, und bei der Reichsbank und der Post größere Summen abzuheben. Wie die Zeitungen melden, habe die geschädigte Firma eine Belohnung von 2000 M auf die Wiedererlangung der mit Lange verschwundenen Summen ausgesetzt. Willi Lange ist 21 Jahre alt (geboren 4. August 1878 in Berlin), 1,70 Meter groß, hat blaue Augen und blondes Haar, aufgeworfene Lippen, ist schlank, blaß, bartlos und kurzsichtig. Seine Kleidung bestand aus einem schwarzen Rockanzug und einem weichen schwarzen Hut.

Neue Bücher, Kataloge etc. für Buchhändler.

Catalogue of new and second-hand books in general literature. First Editions of English authors. Many out of print and scarce books. Copies of books printed in limited editions. Many books on English dialects. Offered for sale at the annexed cash prices by Deighton Bell & Co. in Cambridge. February 1899. 8°. 54 p.

List of books offered at specially reduced prices by Deighton Bell & Co. in Cambridge. March, 1899. 4°. 4 p.

Bericht über die Verlagstätigkeit von R. Friedländer & Sohn in Berlin. Nr. XL. Verlags-Erscheinungen und -Erwerbungen während der Monate Juli—Dezember 1898. 8°. S. 1681—1732.

Schindler, F. Kritischer Wegweiser durch die Litteratur des Konfirmandenunterrichts u. der öffentlichen Christenlehre sowie durch die einschlägige Litteratur des Religionsunterrichts auf der Oberstufe der Volksschule (1879—1898). gr. 8°. (XVI, 82 S.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. M 2.—

Prachtmappe (in 4°.) von der Dampfbuchbinderei Th. Knauer in Leipzig ihrer Kundschaft zur freundlichen Benutzung gewidmet. Mit Geschäftsempfehlungen, 3 Blatt Abbildungen von Einbänden u. Mappen, 1 Blatt Mustern von Ledern, Leinen etc., Kalendarium und leerem Papier für Notizen. Mit Tasche.

Litteratur-Auszug (Medizin) a. d. Reichs-Medizinal-Anzeiger. XXIV. Jahrgang, Nr. 4, 24. Febr. 1899. 4°. S. 37—48. Verlagsbuchhandlung B. Konegen in Leipzig.

Verzeichniss von Büchern aus den Gebieten der Literatur- und Sprachwissenschaft, Geschichte, Geographie, Rechts- u. Staatswissenschaft, Naturwissenschaften, Medizin, ferner Kunstbüchern u. illustrierten Werken, zum Schluss Büchern und Bildern über Wien und Umgebung. Versteigerung am 6. März u. folg. Tagen durch Kubasta & Voigt in Wien. 8°. 43 S. 1410 Nrn.

Verschiedene Wissensgebiete. Antiquarischer Anzeiger von Kubasta & Voigt in Wien. Nr. 144. Folio. 1 Blatt.

Öffentliche Bücherhalle in Hamburg. — Die »Öffentliche Bücherhalle« in Hamburg wird jetzt in dem vom Staate dazu hergegebenen Gebäude Kohlhöfen 21 eingerichtet. Wie uns mitgeteilt wird, laufen aus dem deutschen Buchhandel verschiedentlich Sendungen für die Bücherhalle ein, die persönliche Adresse tragen und dadurch ihre Bestimmung verspätet oder gar nicht erreichen. Es liegt im Interesse der Absender, lediglich an die Bücherhalle zu adressieren.

Personalnachrichten.

Gestorben:
am 20. Februar der Buchhändler und Stadtverordnete Herr Joseph Wolf in Limburg a. d. Lahn.
Der nach langem und schwerem Leiden Entschlafene hatte seine Buchhandlung, die er unter der Firma seines Namens führte, am 1. September 1870 eröffnet. Er stand im fünfundsiebzigsten Lebensjahre.

Sprechsaal.

Ein Rückblick auf die Bezugsgenossenschaft.

D. Slagau bezeichnet in einem Buche über bedenkliche Börsen- und Gründungs-Unternehmungen eine Anzahl von Unternehmungen als Gründungen schlimmster Art. Es sind dies vornehmlich solche, die mit besonders verlockenden Worten empfohlen wurden, und bei denen trotzdem die ganzen von den Aktionären eingezahlten Beträge verloren gingen. Sollte von dem Slagauschen Buche eine neue vermehrte Auflage erscheinen, so fürchte ich, würde in jener Abtheilung auch das verfrachtete Unternehmen, die Buchhändler-Bezugsgenossenschaft, zu finden sein, denn an den schönsten verlockenden Empfehlungen dieser Gründung hat es hierbei auch nicht gefehlt, und die von Aktionären eingezahlten Beträge sind gleichfalls bis auf den letzten Pfennig verloren gegangen.

Erschwerend für die Unternehmer kommt hinzu ihre minimale Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse. Man begann die geschäftliche Thätigkeit nicht allein ohne Betriebskapital, sondern sogleich mit Schulden. Die ersten Einzahlungen wurden von den Gründungsunkosten, Inventar- und sonstigen Anschaffungen aufgezehrt. Da aber unbedingt Geld zum Geschäftsbetriebe nötig war, so wurden einzelne Aktionäre zu Unrecht zur Vorauszahlung ihrer Monatsbezüge und der Geschäftseinzahlungen veranlaßt.

Die Monatsbezüge sollten nach den Satzungen nachträglich bezahlt werden, der zu zahlende Anteil von 300 M nach und nach in Monatsraten von 20 M. Ich ließ mich — gleich anderen sechs Firmen — zur Vorauszahlung verleiten, wurde dazu auch gedrängt durch die briefliche oder drahtliche Meldung: »Morgen Expeditionstag, senden Sie Geld.« Im Januar 1898 wurde von mir der einzuzahlende Rest von 220 M des Geschäftsanteiles erhoben, der auf elf Monate zu verteilen gewesen wäre.

Herr Hermann Dege in Leipzig hatte als erster Direktor die geschäftliche Leitung der Genossenschaft übernommen, die ihre Thätigkeit Mitte September 1897, bereits mit Schulden belastet, begann. Dieser Umstand war dem Herrn Direktor sicher nicht unbekannt; trotzdem glaubte er anscheinend an eine gedeihliche Entwicklung. Diese Kurzsichtigkeit war jedoch von sehr kurzer Dauer. Herr Direktor Dege hat einen Rechnungsabluß über die Zeit von September 1897 bis Juni 1898 veröffentlicht und diesem unter

dem 13. August 1898 ein Cirkular beigelegt. Abschluß und Cirkular — ich erhielt sie am 9. Februar 1899 in einem Einschreibebriefe — werfen eigene Streiflichter; viel Ehre bringen sie der Spitze der Genossenschaft nicht.

In dem Cirkular sagt Herr Direktor Dege: In der Generalversammlung vom 10. Oktober 1897 — sozusagen wenige Tage nach Geschäftseröffnung — habe er bereits die Erklärung abgegeben, daß es so, nämlich ohne Geld zu arbeiten, unmöglich weiter gehen könne und daß alsbaldige Auflösung des Unternehmens dringend geboten erscheine. Es ist wirklich recht bedauerlich, daß dieser erleuchtende Gedanke, ohne Geld ginge es nicht, nicht schon vor der Gründung dem Herrn D. eigen war. Befremdlich bleibt es auch, daß trotz dieser Einsicht doch noch sechs Monate weiter gewirtschaftet wurde und sich dadurch die Verluste noch steigerten. Herr D. beklagt in seinem Cirkular den Verlust von 1900 M, ist aber so offen zu bekennen, dafür ein genügendes Äquivalent im Uebertritt von Kommitenten gefunden zu haben. Trotzdem beansprucht Herr D. jetzt von mir als Beisteuer zu seiner eigenen Schadloshaltung, angeblich durch einen, mir unbekanntem, Generalversammlungsbeschuß vom 7. Mai 1898 dazu befugt, eine Zahlung von 53 M. Bis zu erfolgter Zahlung weigert er die Auslieferung einer Anzahl Restnummern von Zeitschriften, die ich für mein früheres Geschäft in Osnabrück von der Bezugsgenossenschaft bezogen und an diese im voraus bezahlt habe. [s. am Schluß. Red.]

Herr D. behauptet zwar, er hätte meine Zeitschriften aus seinen Mitteln eingelöst, schreibt mir aber in seinem Briefe vom 9. Februar 1899 u. a.: »... ich habe nicht nur die Kontinuationen für Sie und noch 5—6 pränumerando zahlende Mitglieder einzulösen gehabt etc.«, und giebt damit doch wohl zu, daß meine Zeitschriften auch mit meinem Gelde bezahlt sind. Mit Herrn D. persönlich habe ich überhaupt niemals in Geschäftsverbindung gestanden; er hat also, und das wird durch seinen Brief vom 9. Februar noch erhärtet, nicht das geringste Unrecht auf die Restnummern. Diese sind mein unbestrittenes Eigentum.

Herr Direktor D. dürfte für seine Handlungsweise in zweifacher Weise zu büßen haben. Ich habe nicht nur gerichtliche Anzeige erstattet, sondern auch die Nummern apart bezogen, vorher jedoch ihm Verzugsanzeige gemacht. Herr D. hat mir gegenüber